

# Vollgeld rentiert sich: 300 MILLIARDEN FÜR STAAT UND BÜRGER

*Das meiste Geld schöpfen die Banken selber – virtuell und aus dem Nichts. Die Verfassung schreibt in Art. 99 aber vor: «Das Geld- und Währungswesen ist Sache des Bundes; diesem allein steht das Recht zur Ausgabe von Münzen und Banknoten zu.» Die Vollgeld-Initiative «Ja zu krisensicherem Geld und 300 Milliarden für Bürgerinnen und Bürger» will auch das Giralgeld der Banken dem staatlichen Geldmonopol unterstellen*  
*Woher kommen diese 300 Milliarden? Antworten* → von Thomas Mayer

Vor über hundert Jahren wurde den Banken vom Stimmvolk verboten, Papiergeld zu drucken. Dasselbe strebt die Vollgeld-Initiative nun für das elektronische Giralgeld an. Banken sollen kein Giralgeld mehr erzeugen können, sondern nur noch das Geld verleihen, das es schon gibt. Das hat grosse Vorteile: Vollgeld ist sicher vor Bankpleiten, verhindert Finanzblasen und befreit den Staat aus der «too big to fail»-Geiselhaft. Mit Vollgeld kommen alle Gewinne aus der Geldschöpfung der Allgemeinheit zugute. Nur die Nationalbank erzeugt künftig Geld und zahlt dieses vorwiegend schuldfrei an Bund, Kantone und Bürgerinnen und Bürger aus. In der Umstellungsphase werden so einmalig 300 Milliarden Franken frei; das entspricht allen Staatsschulden plus zwei Bundeshaushalten. Zukünftige Erhöhungen der Geldmenge aufgrund des Wirtschaftswachstums führen zu weiteren Auszahlungen in Milliardenhöhe, ganz ohne Inflationsgefahr. Das Beste dabei ist: Durch diesen intelligenten Umgang mit Geld wird niemandem etwas weggenommen. Wir werden alle profitieren davon, keiner wird ärmer! Das ist der Charme des Vollgeldes.

Stellen Sie sich vor, sie besitzen ein Haus. Dieses Haus überlassen Sie, ohne es zu bemerken, einer Firma, die es vermietet und die Miete selbst behält. Da sie irgendwo wohnen müssen, mieten Sie von der Firma das Haus, das eigentlich Ihnen gehört. Eine absurde Konstellation. Doch genau so funktioniert unser derzeitiges Geldsystem.

Wir Bürgerinnen und Bürger haben den Banken, ohne es zu bemerken, die Herstellung von elektronischem Giralgeld überlassen und zahlen ihnen Zinsen damit das benötigte Geld über Kredite in Umlauf kommt. Bei durchschnittlich 300 Milliarden Geldmenge M1 (= alles täglich verfügbare Geld) und angenommen zwei Prozent Zinsen, handelt es sich um jährlich sechs Milliarden, mit denen wir alle belastet werden. Diese sechs Milliarden verteilen sich über die Preise auf die gesamte Volkswirtschaft – eine stetige Subvention der Banken. Damit macht die Vollgeld-Initiative Schluss, Banken dürfen kein Giralgeld mehr erzeugen, sondern nur noch die Nationalbank.

Und wie soll das Geld in Umlauf kommen? Sollen wir das Haus, das uns gehört, der Firma vermieten und es für den doppelten Mietpreis zurück mieten? Eine absurde Idee. Da das Haus

uns gehört, können wir doch einfach selbst darin wohnen. Genauso gilt: Wenn das Geld von unserem Staat hergestellt wird, können wir es selbst benutzen, das heisst, es schuldfrei an Bund, Kantone und uns Bürgerinnen und Bürger auszahlen. Damit steht alles neu geschaffene Geld uns allen in voller Höhe zur Verfügung.

## **GELDERSTELLUNG WAR IMMER EINE WICHTIGE STAATLICHE EINNAHMEQUELLE**

Die schuldfreie Auszahlung von neuem Geld ist ein bewährtes Verfahren. Münzgeld kommt schon seit Jahrhunderten so in Umlauf. Fürsten, Könige und Kantone bezahlten mit selbst geprägten Münzen ihre Lieferanten und Bediensteten. Heute werden die Münzen vom Bund geprägt und zum Nennwert bei der Zentralbank in Giralgeld umgetauscht. Damit werden öffentliche Ausgaben finanziert. Dem Bundeshaushalt standen aus der «Zunahme des Münzumschs» 2011 54 Millionen, 2012 sogar 87 Millionen Franken zur Verfügung. Durch die Vollgeldreform wird mit Giralgeld und Papiergeld so umgegangen wie bisher mit Münzen.

Konkret bedeutet das: Wenn zum Beispiel



ein Wirtschaftswachstum von einem Prozent erwartet und angestrebt wird, erhöht die SNB die Geldmenge um ein Prozent, also um fünf Milliarden. Dieses neue Geld überweist sie an Bund und Kantone oder zahlt es direkt an die Bürgerinnen und Bürger aus.

Die zukünftigen Erhöhungen der Geldmenge sind vom jeweiligen Wirtschaftswachstum abhängig. Dagegen sind die schuldfreien Auszahlungen durch die Umstellung des schon bestehenden Giralgeldes bereits heute berechenbar. Es entstehen Mehreinnahmen von etwa 300 Milliarden.

### WIE ENTSTEHEN DIE 300 MILLIARDEN?

Die Umwandlung des gegenwärtigen Banken-Giralgeldes in vollwertiges Nationalbank-Geld geschieht an einem festgelegten Stichtag. Die Banken übergeben ihre täglich fälligen Kundenverbindlichkeiten (Ansprüche auf Auszahlung auf Bargeld) an die Nationalbank, weil diese nun die Herstellerin des vorher aus dem Nichts entstandenen Giralgeldes ist. Die Umdeklaration umfasst alles Giralgeld auf den Giro- und Transaktionskonten der Banken. Für die Kunden ändert sich nichts und die Banken bekommen einfach einen neuen Gläubiger. Die Banken haben nun weniger Kundenverbindlichkeiten aber in gleicher Höhe Verbindlichkeiten gegenüber der Nationalbank.

Diese SNB-Verbindlichkeiten sollen die Banken schrittweise innert einem angemessenen Zeitraum bis zu 15 Jahren tilgen. Das können sie aus ihren bisherigen Nationalbankguthaben, Rückzahlungen ihrer Kunden und neuen Spareinlagen. Immer wenn Banken SNB-Verbindlichkeiten tilgen, wird Geld aus dem

Wirtschaftskreislauf gezogen, wo es dann fehlt. Deshalb zahlt die SNB entsprechend viel neues Vollgeld schuldfrei aus, so dass die Geldmenge stabil bleibt. So wird schrittweise das bisherige krediterzeugte Geld in schuldfreies Geld umgewandelt und neu in Umlauf gebracht. Dieses Geld landet durch Tilgungen von Staatsschulden oder Ansparungen grossteils wieder bei den Banken, die so weitere ihrer SNB-Verbindlichkeiten tilgen können. Die SNB steuert die Geldmenge auch in dieser Umstellungszeit so, dass weder Inflation noch Kreditklemmen entstehen.

Die 300 Milliarden entstehen also nicht durch eine Erhöhung der Geldmenge, sondern ausschliesslich durch eine bessere Nutzung des Geldes. Anstatt das Geld den Banken zu leihen, benutzen wir es selbst. Die Wirkung ist leicht zu verstehen: Wenn ich Marmeladengläser einkoche und diese verleihe, habe ich nichts zum Frühstück. Wenn ich die Gläser behalte, kann ich Marmelade essen.

### EIN GEWINN, OHNE DASS JEMAND VERLUST MACHT


Manche können sich die Mehreinnahmen aus der Vollgeldreform nicht vorstellen, da sie meinen, dass jemand entsprechende Verluste machen müsste. Sie wollen wissen: Wem wird dafür dieses Geld weggenommen? Die Antwort ist: Niemandem, keiner wird ärmer! Es gibt keine Steuererhöhungen, Sparpakete oder Enteignungen und keine sozialen Konflikte und Verteilungskämpfe. Es gibt auch keine Inflation, denn die Geldmenge bleibt gleich, weil es sich ja nur um eine rechtliche Umdeklaration des bestehenden Geldes handelt. Das ist doch umwerfend!

Das erklärt sich so: Solange Geld wie bisher nur durch Kredite in Umlaufkommen kann, gibt es gesamtgesellschaftlich betrachtet nur Sachvermögen, aber kein Geldvermögen. Denn allen Geldguthaben stehen entsprechende Schulden gegenüber, beides gleicht sich aus. Wenn Schulden abbezahlt werden, gibt es weniger Guthaben. Wenn es gar keine Schulden mehr gäbe, gäbe es kein Geld mehr. Das ist abstrus.

Wenn Geld aber nicht als Kredit entsteht, sondern schuldfrei in Umlauf kommt, ist es als positiver und in sich bestehender Wert vorhanden. Wenn die SNB aufgrund der Umdeklaration des Giralgeldes gestaffelt 300 Milliarden schuldfrei zugeteilt hat, entsteht gesamtgesellschaftlich ein Geldvermögen von 300 Milliarden Franken. Dieses Anwachsen des gesamtgesellschaftlichen Geldvermögens ist die andere Seite der 300 Milliarden Mehreinnahmen für Bund, Kantone und Bürgerinnen und Bürger.

### GELDERSTELLUNG MIT DEMOKRATISCHER LEGITIMATION

Meistens müssen zuerst Geschäfte gemacht oder Leistungen erbracht werden, um Geld zu bekommen. Doch bei der Herstellung von Geld ist das nicht der Fall. Wenn eine Bank oder die SNB eine Million neues Buchgeld bucht, ist eine Million entstanden. Dieses neue Geld ist die Voraussetzung und nicht das Ergebnis wirtschaftlichen Handelns.

Da Geld so leicht entsteht, kann dies missbraucht werden. Es kam immer wieder zu Finanzkrisen. Mit der Vollgeldreform wird den Banken die Geldherstellung verboten. Allein die Nationalbank darf dieses besondere Recht im «Gesamtinteresse des Landes» (Art. 99 )

Schnupperabo, 3 Ausgaben für 20 Franken statt 30 am Kiosk: hier bestellen



Bundesverfassung) ausüben.

Die Geldmenge wird von der SNB allein nach geldpolitischen Überlegungen und aufgrund ihres gesetzlichen Auftrages festgelegt. Die SNB muss nach Art. 5 des Nationalbankgesetzes die «Preisstabilität gewährleisten», das verbietet eine Staatsfinanzierung, welche in Art. 11 noch einmal explizit verboten ist. Parteien und Regierung haben somit keinen Einfluss auf die SNB, diese ist unabhängig und wie das Bundesgericht nur dem Gesetz verpflichtet. Die schuldfreien Auszahlungen von neuem Geld entsprechen den heutigen Gewinnausschüttungen der SNB an

Bund und Kantone.

#### WARUM NUR 300 MILLIARDEN?

Die bestehende Geldmenge M1 wird also in Vollgeld umgewandelt. Mitte 2013 betrug die Geldmenge M1 etwa 550 Mrd. Franken. Wieso sprechen wir dann nur von 300 Mrd.?

Durch schuldfreie Auszahlung soll die grundsätzlich längerfristig benötigte Geldmenge bereitgestellt werden. Dagegen sollten kurz- und mittelfristige Schwankungen der Geldmenge durch Kredite der SNB an Banken ermöglicht werden. Kredite können schneller zurückgeführt

werden, denn sie laufen von selbst aus. Dagegen kommt schuldfrei ausgeschüttetes Geld nicht von alleine zurück, dazu wäre zum Beispiel eine extra Steuererhebung nötig, was möglichst vermieden werden sollte.

Die Geldmenge M1 erhöhte sich in der Schweiz bis 2008 kontinuierlich auf etwa 270 Mrd. Von 2009 bis 2013 stieg sie rasant bis auf 550 Mrd. Franken. Dieser Anstieg ist nicht auf Wirtschaftswachstum zurückzuführen, sondern nur auf die zusätzliche Nachfrage nach Schweizer Franken aufgrund der Finanz- und Eurokrise. Viele Sparer kündigten wegen der Unsicherheit

## WINKEN MIT DEM GELDSACK – *das Vollgeld auf populistischen Wegen*

**Nicht alles, was im Zeitpunkt erscheint, muss allen passen,** auch mir nicht. Noch weniger muss man ständig seinen Senf dazu geben. Aber bei der Vollgeld-Reform, einem meiner Herzensanliegen, ist eine Ausnahme angebracht. Ich halte die Wahl des Titels der Vollgeld-Initiative «für krisensicheres Geld und 300 Milliarden für Bürgerinnen und Bürger» für einen entscheidenden Fehler.

**Bei dieser Reform geht es darum, das Geldschöpfungsprivileg** dem Staat, bzw. der Nationalbank zurückzugeben, auch für das mengenmässig entscheidende unbare Giralgeld, das zur Zeit nicht einmal gesetzliches Zahlungsmittel ist. Die Banken schöpfen es aus dem Nichts, jedes Mal wenn sie einen Kredit vergeben. Unser Geld auf den Bankkonten besteht lediglich aus einem Anspruch auf gesetzliches Zahlungsmittel, den die Banken aber nur dann gleichzeitig einlösen können, wenn sie

die ausstehenden Kredite künden würden – ein undenkbarer Vorgang. Unser Geld ist also nur Geld, weil wir es nicht als solches verwenden, sondern es als Anspruch auf unseren Konten ruhen lassen.

Neben dem Verbot privater Geldschöpfung werden mit der Initiative unsere Bankguthaben in Vollgeld umgewandelt, in uneingeschränkt verfügbares gesetzliches Zahlungsmittel, das nicht von der Bonität der Banken abhängig ist. Dabei werden die Schulden der Banken den Girokonteninhabern gegenüber zu Schulden der Banken an die Nationalbank, die im Verlauf von zehn bis zwanzig Jahren abgetragen werden. Aus diesen Rückzahlungen der Banken speisen sich die 300 Milliarden, die uns die Vollgeld-Initiative verspricht.

Dieser Rückfluss ist aber keineswegs sicher, denn er hängt von der Zahlungsfähigkeit der Kreditnehmer ab. Nur: Ein substanzieller Teil dieser Kredite floss in spekulative Anlagen,

deren Rentabilität vom überproportionalen Geldmengenwachstum zum Nutzen der Finanzwirtschaft und zum Schaden der Realwirtschaft abhängt – genau das, was die Vollgeld-Initiative abstellen will. Das Versprechen auf 300 Milliarden steht deshalb auf denselben tönernen Füßen wie die ganz gewöhnliche Finanzspekulation, deren «Gewinn» nicht auf der Schöpfung realer Werte, sondern auf geänderten Preisschildchen beruht.

Das Argument der 300 Milliarden lenkt die Diskussion zudem frühzeitig auf den Umstellungsprozess der Vollgeld-Reform, der nicht einfach zu kommunizieren ist, wie schon dieser Kommentar zeigt. Zudem ist das Winken mit dem (halb leeren) Geldsack populistisch und einer Initiative grundlegender wirtschaftlicher Gerechtigkeit unwürdig. Mit Bürgern, die auf dieses Argument springen, lässt sich weder eine Initiative gewinnen, noch Staat machen.

*Christoph Pfluger*



langfristige Geldanlagen und liessen ihr Geld auf Girokonten deponieren. Zudem gab es einen sehr grossen Zustrom an Auslandsdevisen. Mit einem Abflauen der Finanz- und Eurokrise wird sich die aufgeblähte Geldmenge M1 wieder verringern. Das muss die SNB flexibel und kurzfristig gewährleisten können.

Deshalb darf die SNB nur die von der Schweizer Volkswirtschaft auch langfristig benötigte Geldmenge schuldfrei auszahlen. 2008 betrug die Geldmenge M1 etwa 270 Mrd. Franken. In einer angenommenen 15-jährigen Übergangsfrist wird die Schweizer Wirtschaft weiter wachsen, deshalb muss zusätzliches Geld geschöpft und in Umlauf gebracht werden, mindestens 10 Prozent, also ca. 30 Mrd. Franken. Daraus ergibt sich eine Auszahlung von total mindestens 300 Mrd. Franken. Alles darüber hinausgehende Geld sollte als Kredite an Banken oder durch den Kauf von Wertpapieren in Umlauf kommen und würde so der SNB – falls notwendig – eine schnelle und flexible Anpassung der Geldmenge

ermöglichen.

### WAS MACHEN WIR MIT DEM VIELEN GELD?

Über die Verwendung der 300 Milliarden macht der Verfassungsentwurf der Vollgeld-Initiative keine Aussage. Deshalb kann die Vollgeld-Initiative von jeder politischen Richtung unterstützt werden. Es geht nur darum, die Mehreinnahmen zu erzielen, nicht diese zu verteilen. Später können das Parlament oder das Volk bei den jährlichen Budgetplanungen entscheiden, inwieweit das Geld in staatliche Leistungen, Steuersenkungen oder direkte Auszahlungen an Bürgerinnen und Bürger fliesst. Sinnvoll wäre es als erstes die Schulden von Staat, Kantonen und Gemeinden in Höhe von etwa 200 Milliarden zu tilgen, dann stehen Jahr für Jahr 5 Milliarden an eingesparten Zinsen zur Verfügung. Das wäre ein neuer Schweizer Rekord: erster schuldenfreier Staat. In der Umstellungsphase ist eine über Jahre gestaffelte Bürgerauszahlung pro Kopf von einigen tausend Franken denkbar, danach weiterhin von

jährlich einigen hundert Franken. Freuen wir uns darauf!

Thomas Mayer ist beim **Verein Monetäre Modernisierung** für die Vorbereitung der Vollgeld-Initiative zuständig. Er war 1988 Mitbegründer des Vereins «mehr Demokratie» in Deutschland und ist zuletzt mit einem Konzept zur Eurorettung bekannt geworden ([www.eurorettung.org](http://www.eurorettung.org) und Zeitpunkt 118). Weitere Informationen: [www.vollgeld-initiative.ch](http://www.vollgeld-initiative.ch)

Der «**Verein Monetäre Modernisierung**» ist für die Lancierung einer Volksinitiative noch zu klein und sucht deshalb dringend Mitglieder. Kontakt: Verein Monetäre Modernisierung (MoMo), Postfach 3161, 5430 Wettingen. [www.vollgeld.ch](http://www.vollgeld.ch)

Buchtip: Verein Monetäre Modernisierung (Hrsg.): **Die Vollgeld-Reform – wie Staatsschulden abgebaut und Finanzkrisen verhindert werden können.**

Mit Beiträgen von Hans Christoph Binswanger, Joseph Huber und Philippe Mastroradi. Edition Zeitpunkt, 3. Auflage 2013. 84 S. Fr.12.50 / Euro 9.50.



## 30. November 2013 6. Kritischer Impftag

Solothurn

Rolf Kron, praktischer Arzt

Artis Seminare, 031 352 10 38  
[www.artis-seminare.ch](http://www.artis-seminare.ch)

 **ARTIS**  
SEMINARE



## Naturärztin/Naturarzt

Studium gemäss EMR-Richtlinien mit den Fachrichtungen:

- Klassische Homöopathie
- Chinesische Medizin
- Europäische Naturheilkunde

Vollzeit- oder Teilzeitausbildung /  
Einzelfachbelegung möglich

**Studienbeginn: August 2013**

 **AKADEMIE FÜR  
NATURHEILKUNDE**

Eulerstrasse 55, 4051 Basel  
Tel. 061 560 30 60, [www.anhk.ch](http://www.anhk.ch)  
[www.therapiezentrum-anhk.ch](http://www.therapiezentrum-anhk.ch)

EDUQUA

 Basler Bildungsgruppe

## Wohnprojekt im Thurgau:

### Individuell wohnen, mit Sinn für Gemeinschaft!

Dreissig Jahre war das Seminarhaus Winkel in 8560 Märstetten ein Ort, wo schamanisches Wissen, Naturzeremonien und Schwitzhütten die Menschen auf ihrem eigenen Herzweg unterstützt haben. Nun entsteht ein einzigartiger Wohn-Raum mit Bach, Wald und Wiese für Menschen, die an diesem „Kraftort“ „für sich“ wohnen und doch gerne einen Beitrag machen, damit eine lebendige Nachbarschaft, eine offene Gemeinschaft entsteht.

[www.winwinkel.ch](http://www.winwinkel.ch); [info@winwinkel.ch](mailto:info@winwinkel.ch)

